

Festreden im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung zum Erscheinen der 20. Ausgabe der *Freiburger FrauenStudien*/ *Freiburger GeschlechterStudien*

Eva Manske: Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe KollegInnen, als Leiterin des Deutsch-Amerikanischen Instituts e.V./ Carl-Schurz-Haus Freiburg ist es mir eine große Freude, Sie heute zum Symposium „Das moderne männliche Subjekt im Anschluss an Adorno. Horkheimer und Foucault“ im Carl-Schurz-Haus begrüßen zu können.

Prof. Dr. Andrea Maihofer und Prof. Dr. Klaus Theweleit werden zum Thema des modernen männlichen Subjekts Vorträge halten und es wird ausführlich Gelegenheit zur Diskussion geben. Dieses Symposium ist Teil – und *Highlight* – der von den *Freiburger GeschlechterStudien* gemeinsam mit dem Carl-Schurz-Haus und anderen Veranstaltern durchgeführten aktuellen Veranstaltungsreihe „Männer und Geschlecht“.

Wir feiern mit der heutigen Veranstaltung gleichzeitig das 20. Jubiläum der *Freiburger FrauenStudien*. 20 Bände dieser Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenforschung sind seit 1995 erschienen. Sie belegen mit ihrer Themenbreite in eindrucksvoller Weise eine unerhört produktive und anregende Arbeit, die in den vergangenen zwölf Jahren geleistet wurde und die auch Ergebnis einer langjährigen erfolgreichen Kooperation unterschiedlicher PartnerInnen ist, auf die wir heute zurückblicken können.

Ich freue mich sehr, dass das Deutsch-Amerikanische Institut e.V./Carl-Schurz-Haus Freiburg seit Mitte der 1990er Jahre ein fester Partner dieser Kooperation ist und dass es uns in gemeinsamen Anstrengungen gelungen ist, auch unter schwierigen finanziellen Bedingungen ein spannendes und anregendes Programm zu gestalten, dessen Ergebnisse dann in den jeweiligen thematischen Bänden der *Freiburger FrauenStudien* veröffentlicht wurden.

Die enge Kooperation des Deutsch-Amerikanischen Instituts/ Carl-Schurz-Hauses mit vielen PartnerInnen in der Stadt ist seit den 1960er Jahren Grundprinzip des erfolgreichen Wirkens – Colloquium Politicum und viele Institute und Seminare sowie der aka-Filmclub der Universität Freiburg, Landeszentrale für politische Bildung und Theater Freiburg, Filmtheater und Buchhandlungen

gehörten traditionell zu den KooperationspartnerInnen des Carl-Schurz-Hauses. Wir können hier auf eine mehr als 40jährige Geschichte erfolgreichen Zusammenwirkens zurückblicken. Gemeinsam wurden viele Programme und Veranstaltungen auf dem Gebiet der amerikanischen Politik, Gesellschaft, Kunst und Kultur angeboten.

Innerhalb dieses Programmangebots gab es auch immer wieder vereinzelt Veranstaltungen, in denen Fragen zur sozialen, politischen und kulturellen Situation von Frauen in den USA behandelt wurden – dies besonders natürlich im Zusammenhang mit den stürmischen Entwicklungen des Feminismus und des *Women's Liberation Movement* in den USA und der Einrichtung von *Women's Studies* an amerikanischen Universitäten seit den 1970er Jahren. Dennoch blieben dies nur vereinzelte Programme.

Als ich 1993 meine Tätigkeit im Deutsch-Amerikanischen Institut e.V./ Carl-Schurz-Haus Freiburg begann, war mein Interesse an neuen Entwicklungen auf dem Gebiet des Feminismus und der *Women's Studies* in den USA ein wesentliches Moment, das ich in die weitere Entwicklung des Programms einbringen wollte. Dies begann mit einem viel versprechenden Auftakt – im Herbst 1993 kam auf Einladung des Carl-Schurz-Hauses Kate Millet, eine Ikone der US-amerikanischen Frauenbewegung und für mich eine der interessantesten Vertreterinnen der amerikanischen Feministinnen nach Freiburg und stellte gemeinsam mit ihrer deutschen Übersetzerin, Erica Fischer (auch sie eine gestandene Feministin) ihr neues Buch vor.

Andere Vorträge und Einladungen folgten, und Mitte der 1990er Jahre hielt die feministische amerikanische Theologin Rosemary Radford Ruether einen viel beachteten Vortrag im Programm des Carl-Schurz-Hauses.

Nach diesem Vortrag kam eine junge Frau – Meike Penkwitt – zu mir ins Carl-Schurz-Haus und fragte nach dem Vortragsmanuskript. Aus dem anschließenden Gespräch entstand schließlich die Idee, in Zukunft zusammenzuarbeiten. Damit begann die langjährige enge und produktive Zusammenarbeit mit Meike Penkwitt, die – das möchte ich hier ganz besonders betonen – entscheidende Impulse für die erfolgreiche Zusammenarbeit gab.

Diese Zusammenarbeit hat sich – dank Meikes Enthusiasmus und ihrer Fähigkeit Netzwerke zu knüpfen und immer wieder auch neue KooperationspartnerInnen aufzutun, ihrer Aufgeschlossenheit für neue Themen und ihrer Findigkeit, ReferentInnen für diese Themen in ganz Deutschland zu finden und vor allem auch immer wieder junge Mitarbeiterinnen zu motivieren – so lebendig entwickelt, dass wir heute dieses Jubiläum mit den vielen Büchern, die auf dem Büchertisch draußen liegen, feiern können.

In den vergangenen Jahren gelang es uns dabei immer wieder, interessante Fragestellungen aus der amerikanischen Theoriedebatte in unser Programm einzubeziehen und wichtige Vertreterinnen amerikanischer Theorie zu unserem Programm nach Freiburg zu bringen.

Die Zusammenarbeit mit den *Freiburger Frauenstudien* ist im Rahmen der vielfältigen erfolgreichen Kooperationen des DAI/Carl-Schurz-Hauses etwas

ganz Besonderes und ich freue mich sehr, dass wir heute unsere gemeinsame Festveranstaltung zum 20. Jubiläum der *Freiburger FrauenStudien* auch in unseren Räumen im Carl-Schurz-Haus gemeinsam begehen können.

Ich wünsche den *Freiburger GeschlechterStudien* weiterhin viel Erfolg und uns allen weiterhin eine erfolgreiche und anregende Kooperation im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltungsreihen, die nun seit einigen Jahren bereits gemeinsam mit der Zeitschrift in den Studiengang Gender Studies der Universität Freiburg integriert sind.

Band 20, dessen Erscheinen wir heute feiern, ist auch der letzte Band mit dem Titel *Freiburger FrauenStudien* – ab Band 21 heißt die Zeitschrift *Freiburger GeschlechterStudien* – doch das ist dann bereits der Beginn einer neuen Geschichte.

Rotraud von Kulessa: Liebe Jubiläumsgäste, ich freue mich sehr, dass Sie hier heute so zahlreich erschienen sind, um mit uns 20 Nummern der *Freiburger FrauenStudien* zu feiern. Als Vertreterin der Begründerinnen der Zeitschrift, nämlich Luise von Flotow, die heute in Ottawa einen Lehrstuhl für Übersetzungswissenschaft innehat, und Lucia Sauer, die ihrerseits einer außeruniversitären Tätigkeit nachgeht, stehe ich heute hier als historisches Gedächtnis der Anfangszeiten der *FFS* vor Ihnen. 1994 hatten die beiden, Luise als Lektorin am Englischen Seminar und Lucia frisch von einem USA-Aufenthalt zurückgekehrt, im Anschluss an einen Vortrag zum Thema „Frauen an nordamerikanischen Universitäten“ die Idee, so etwas wie in jener Zeit noch übliche *Women's Studies* auch in Freiburg zu etablieren. An einer Universität, die damals, wie Luise von Flotow aus ihrer Perspektive des ‚fremden Blicks‘ schnell feststellte, in diesem Bereich noch nicht auf der Höhe der Zeit war. Die Zeitschrift sollte zum einen dazu dienen, vor allem in Freiburg angesiedelte Forschungsergebnisse und Projekte in der Frauenforschung sichtbar zu machen, zum anderen jungen WissenschaftlerInnen und Studentinnen, die Möglichkeit zu geben, im redaktionellen Bereich erste praktische Erfahrungen zu sammeln. Der Ansatz war der eines interdisziplinären Publikationsorgans, das jeweils Beiträge zu einem Rahmenthema versammelte.

Als ich während meiner Promotionszeit in der Planungsphase der ersten Nummer *Frauen und Wahnsinn* 1994 zu der Gruppe stieß, herrschte eine fast euphorische Aufbruchsstimmung, und trotz anfänglicher organisatorischer und finanzieller Schwierigkeiten waren wir alle, nicht zuletzt dank des sonnigen Gemüts von Luise und Lucia, mit viel Spaß und Elan dabei. Ein wissenschaftlicher Beirat war auch schnell gefunden, und ich möchte an dieser Stelle besonders herzlich all jenen danken, die uns ab der ersten Stunde unterstützt haben: den Professorinnen und Professoren Prof. Dr. Elisabeth Cheauré, Prof. Dr. Monika Fludernik, Prof. Dr. Paul Goetsch, Prof. Dr. Cornelia Helfferich, Prof. Dr. Joseph Jurt, Prof. Dr. Roebeling, Prof. Dr. Elmar Schenkel, Prof. Dr. Britta Schinzel, Prof. Dr. Rüdiger Scholz und Prof. Dr. Renate Zoepffel. Auch ein bezahlbarer Verlag war nach einiger Suche aufgetan, nämlich der Jos Fritz

Verlag, der die Zeitschrift seitdem auch im Vertrieb treu begleitet. Auch an den Jos Fritz Verlag geht deshalb mein herzliches Dankeschön.

Die erste Nummer der *FFS* zum Thema *Frauen und Wahnsinn* erschien dann zu Beginn des Jahres 1995. Anstoß für das Rahmenthema war das 1992 erschienene Buch von Luise Pusch und Sibylle Duda zu den *Wahnsinnsfrauen*, das die These vertrat, Frauen würden durch die herrschenden patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen krank gemacht, eben zu ‚WahnsinnsFrauen‘ werden. Die Diskussion wollen wir hier nicht weiterführen, aber jedenfalls wurde Luise Pusch von uns zu einem Vortrag nach Freiburg eingeladen, den wir nutzten, um die erste Nummer der *Freiburger FrauenStudien* zu vermarkten. Die Veranstaltung war dann auch ein voller Erfolg. Die damals jugendlichen Kinder von Luise wurden an den Ausgängen des HS 2004 postiert und ließen praktisch niemanden ohne eines der grauen Hefte den Saal verlassen, so dass die erste Nummer schnell vergriffen war.

Das ging natürlich nicht so weiter... Nachdem die erste Euphorie sich gelegt hatte, lagerten große Mengen der Folgehefte *Frauenräume/ Frauenalter/ Lebensphasen* einige Zeit in unseren Kellern. Eine Durststrecke begann, die sich in dem Moment zuspitzte, als 1996 Luise von Flotow nach Kanada zurückging und Lucia sich in ihren Beruf stürzte. Vorerst wollten wir das Projekt noch nicht aufgeben. Ich sollte also zunächst versuchen, wenigstens eine Nummer allein über die Bühne zu bringen, und hoffte dabei sozusagen auf ein Wunder. Und, man höre und staune, dies geschah. Nahezu gleichzeitig zu den *FFS* war an der Uni Freiburg eine Vortragsreihe mit dem Titel *Freiburger FrauenFrauenforschung* entstanden, die mittlerweile von Meike Penkwitt übernommen worden war, die auch alsbald mit mir Kontakt aufnahm. So beschlossen wir, unsere Projekte künftig zu koordinieren. Prof. Dr. Joseph Jurt hatte nach Fortgang von Luise von Flotow dankenswerterweise die wissenschaftliche Leitung der *FFS* übernommen und Prof. Dr. Elisabeth Cheauré trat zur endgültigen Rettung auf den Plan. Das nun gemeinsame Projekt sollte rückwirkend für das Jahr 1997– 1998 den ersten Frauenförderpreis der Universität Freiburg erhalten und künftig darüber hinaus auf den organisatorischen und finanziellen Beistand des Frauenbüros, dem Elisabeth Cheauré damals als Frauenbeauftragte der Universität vorstand, zählen dürfen.

Nun begann die Zeit der Institutionalisierung der Frauenstudien bzw. der Gender Studies an der Universität Freiburg mit einem eigenen Forschungszentrum, dem *Zentrum für Anthropologie und Gender Studies*, und einem neuen Studiengang. Unsere Zusammenarbeit währte dann noch zwei weiteren Nummern, bis auch ich mich anderweitig orientierte und die *FFS* besten Gewissens in die Hände Meike Penkwitts und ihres Teams legen konnte.

An dieser Stelle hört meine Erinnerung auf, ich möchte aber noch einmal allen aufs Herzlichste danken, die die *FFS* finanziell, ideell und durch viel Arbeitszeit in der Anfangszeit und darüber hinaus bis heute unterstützt haben. Auch wenn die *FFS*, die ja auch demnächst einen zeitgemäßen Namen tragen werden, jetzt tatsächlich Geschichte werden, möchte ich an dieser Stelle, ganz

besonders im Namen von Luise und Lucia, meine Freude und auch ein bisschen Stolz über die anfangs ungeahnte Langlebigkeit dieses Projektes zum Ausdruck bringen.

Meike Penkwitt: Nachdem uns Dr. Rotraud von Kulesa¹ von den Anfängen der Zeitschrift *Freiburger FrauenStudien* berichtet hat, werde ich nun die weitere Entwicklung der Zeitschrift bis hin zum baldigen Relaunch als *Freiburger GeschlechterStudien* Revue passieren lassen. Als Leitfaden dient mir dabei eine Reihe von inspirierenden Begegnungen, manche davon schon fast vergessen, die mir bei der Zusammenstellung der Einladungsliste aber wieder lebhaft in Erinnerung traten.

Den Eröffnungs-event der Zeitschrift *Freiburger FrauenStudien* mit Luise Pusch, von dem Rotraud von Kulesa eben so anschaulich erzählt hat, habe ich verpasst. Eine Kommilitonin berichtete mir aber von ihr und der Neugründung einer ‚Frauenzeitung‘ – eine Selbstdefinition, die mir damals allerdings noch ziemlich suspekt war.

Mit der Frauenforschung – oder auch (genauer:) der feministischen Literaturwissenschaft – kam ich dann aber als Studentin im Fachbereich Germanistik doch noch in Berührung. Das Themenfeld weckte mein Interesse und so wurde ich schon bald zu einer regelmäßigen Besucherin der Veranstaltungsreihe *Freiburger Frauenforschung*. Diese war unabhängig von der Zeitschrift, aber etwa zeitgleich mit dieser gegründet worden.

Die Rolle der reinen ZuhörerIn war nur von kurzer Dauer. Als Hilfskraft bei PD Dr. Astrid Lange-Kirchheim hatte ich anlässlich ihres Rückzuges aus dem Amt der Fakultätsfrauenbeauftragten eine Abschiedsveranstaltung zu organisieren. Diese Veranstaltung diente zugleich der Wahl einer Nachfolgerin. Um dem formalen Akt eine inhaltliche Rahmung zu geben, wurden sowohl die damaligen Verantwortlichen für die Veranstaltungsreihe, als auch die Herausgeberinnen der Zeitschrift eingeladen, ihre Projekte vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit erwarb ich mein erstes Exemplar der Zeitschrift.

Als sich kurz darauf das bisherige Organisationsteam der Veranstaltungsreihe verabschiedete – und ein Semester lang überhaupt keine Veranstaltungsreihe mehr stattfand – wurde aus der interessierten ZuhörerIn die Organisatorin der Reihe.

Äußerst hilfreich war dabei, dass mich die Nachfolgerin von Frau Lange-Kirchheim, Roswitha Fischer (damals im Fachbereich Anglistik tätig und mittlerweile Professorin in Regensburg) als Hilfskraft übernommen hatte: So konnte ich mich überall als „Hilfskraft der Frauenbeauftragten der Philosophischen Fakultät III“ vorstellen – was allem Anschein nach Eindruck machte und manche Tür öffnete. Dass der Arbeitsaufwand weit über die bezahlten Stunden hinausging sei nur am Rande erwähnt. Nach dem Weggang von Frau Fischer wurde ihre Nachfolgerin, die Germanistin Franziska Schöbler (mittlerweile

Professorin an der Universität in Trier), zu meiner ‚Chefin‘ – und ermöglichte das Weiterleben des Projekts.

Die erste Begegnung mit Prof. Dr. Eva Manske, die bereits in die Zeit der Organisation der ersten Veranstaltungsreihe fällt, läutete eine neue Epoche ein und ist mir noch lebhaft in Erinnerung. Ich hatte zusammen mit einem Freund einen von Frau Manske organisierten Vortrag der amerikanischen Feministin Prof. Dr. Rosemary Radford Ruther besucht. Einige Tage später wollte jener Freund Frau Manske um das Manuskript bitten. Ich begleitete ihn – und kam bei dieser Gelegenheit mit Frau Manske in's Gespräch. Auf die Information, dass ich die Organisation der Veranstaltungsreihe *Freiburger Frauenforschung* übernommen hatte, reagierte sie spontan mit dem Angebot, in Zukunft zusammenzuarbeiten.

Die erste Vortragende, die wir dann gemeinsam – und danach auch immer wieder – eingeladen haben, war Prof. Dr. Elisabeth Bronfen (die deshalb auch mit mehreren Aufsätzen in unserer Zeitschrift vertreten ist). Und auch darüber hinaus konnten seitdem dank der Unterstützung von Frau Manske und dem Carl-Schurz-Haus eine ganze Reihe von Vortragenden (teilweise sogar direkt aus den USA) mit US-amerikanischen Themenschwerpunkten eingeladen werden.

Diese Kooperation und der dadurch erweiterte Möglichkeitsraum gaben den Anstoß, von nun an aktiv nach weiteren VeranstaltungspartnerInnen zu suchen. Mit der Zeit konnte eine ganze Reihe von zum Teil seit Jahren kontinuierlich bestehenden Kooperationen aufgebaut werden.

Ob der großen Zahl von Mitveranstaltenden der letzten Jahre und um den zeitlichen Rahmen nicht zu sprengen, haben wir alle Kooperationspartner auf einem Poster versammelt, zu dessen Betrachtung ich Sie herzlich einladen möchte (Abb. 1).

Die meisten der Kooperationspartner fungieren dabei als Mitveranstaltende, indem sie die Finanzierung einzelner Vorträge übernehmen, oder wie das Lichtspielhaus Friedrichsbau, das Kommunale Kino und der aka-Filmklub, indem sie Filmvorführungen passend zu unserem jeweiligen Programm organisieren. Die Filmvorführungen werden dabei zumeist durch kurze Einführungen auf das jeweilige Thema fokussiert. Ein in diesem Kontext besonders wichtiger Ansprechpartner war und ist Timothy Simms, der früher beim universitären aka-Filmklub und mittlerweile beim Kommunalen Kino tätig ist.

Andere Kooperationen bestehen dagegen eher punktuell im Rahmen von besonderen Themenschwerpunkten, so – in der Vergangenheit – z.B. mit dem E-Werk oder auch Pro Familia und Pro Phila.

Zurück zur Geschichte: Aus meiner Beteiligung an der Organisation der ‚Fraueninfowoche‘ resultierte bereits sehr früh der Kontakt mit dem Büro der Frauenbeauftragten der Universität. Dörte Lüttjohann, die damalige Referentin der Frauenbeauftragten Prof. Dr. Renate Zoepffel, war auf mein Engagement für die Vortragsreihe aufmerksam geworden und stellte nicht nur Mittel für

Vortragseinladungen und den Plakatdruck zur Verfügung, sondern ließ mir auch zusätzliche Stunden als ungeprüfte Hilfskraft zukommen.

Prof. Dr. Elisabeth Cheauré, die Nachfolgerin als Frauenbeauftragte, gehörte bereits vor Ihrem Amtsantritt zum Stammpublikum der Veranstaltungsreihe. Nach Ihrem Amtsantritt band sie mich dann noch stärker als wissenschaftliche Hilfskraft in ihr Team im Frauenbüro ein.

Bereits im Verlauf der ersten von mir organisierten Veranstaltungsreihe fragten Vortragende nach der Möglichkeit, Aufsatzfassungen ihrer Vorträge zu veröffentlichen. Da eine Veröffentlichung in den *Freiburger FrauenStudien* als am naheliegendsten erschien, setzte ich mich mit Dr. Rotraud von Kulessa in Verbindung. Diese schlug mir bereits im ersten Telefonat eine viel weitergehende Kooperation als die Übernahme einzelner Aufsätze vor: In Zukunft sollten die Themen der Zeitschriften-Bände an die Themen der Veranstaltungsreihe angeglichen werden und die Mehrzahl der Texte auf dort gehaltene Vorträge zurückgehen. Der erste Band, der aus dieser Kooperation hervorging, ist die 5. Ausgabe der *Freiburger FrauenStudien* mit dem Titel „Frauen und Körper“.

Dass die enge Koppelung der Projekte ‚Zeitschrift‘ und ‚Veranstaltungsreihe‘ sinnvoll und zukunftsfruchtig war, erfuhr schon bald auf unerwartete Weise Bestätigung: Bereits nach dem Erscheinen des ersten gemeinsamen Bandes wurde den beiden Projekten gemeinsam der erste je an der Albert-Ludwigs-Universität vergebene Frauenförderpreis für das Jahr 1997 verliehen.

Mit der Amtsübernahme von Prof. Dr. Elisabeth Cheauré als Universitätsfrauenbeauftragte kam es schon bald zur Anbindung auch der Zeitschrift an das Büro der Frauenbeauftragten, was, wie Rotraud von Kulessa bereits ausführte, in einer schwierigen Zeit das Überleben der Zeitschrift ermöglichte.

Frau Cheauré bot mir dann bereits vor dem Abschluss meines Examens eine Stelle an, die es mir ermöglichte, mein Engagement für die Veranstaltungsreihe fortzusetzen – und darüber hinaus nun auch die Herausgabe der Zeitschrift zu übernehmen. Die Hilfskraftstelle der Fakultätsfrauenbeauftragten konnte nun dazu dienen, eine erste Hilfskraft einzustellen, die mich bei der Arbeit für die beiden Projekte unterstützte. Mein Dank geht deshalb auch an PD Dr. Karin Birkner, die Franziska Schößler in dieser Zeit als Fakultätsfrauenbeauftragte ablöste – und mir kostbare Hilfskraftstunden zur Verfügung stellte.

Wichtig für das Fortbestehen der Zeitschrift war in dieser Zeit vor allem die Erweiterung des Redaktionsteams, das zwischenzeitlich nur aus Rotraud von Kulessa und Friedel Sheer-Nahor bestanden hatte: Zunächst stiegen einige der aus Freiburg stammenden Vortragenden ein (die heute leider nicht hier sein können) so z.B. PD Dr. Rita Morrien und Katharina Ahrens, kurz darauf dann auch Prof. Dr. Franziska Schößler. Es folgten eine Reihe von Mitstudentinnen und anderen Interessierten. Später dann auch ehemalige Hilfskräfte des *Zentrums für Anthropologie und Gender Studies* dem die beiden Projekte mittlerweile zugeordnet sind. Heute sind in unserem ehrenamtlichen Redaktionsteam 20

Frauen aktiv, was es uns ermöglicht, die eingereichten Texte einem intensiven Review-Prozess zu unterziehen. Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserem engagierten Redaktionsteam.

Seit 2000 leitet die Soziologin Prof. Dr. Nina Degele den Bereich ‚Gender Studies‘ im neu gegründeten *Zentrum für Anthropologie und Gender Studies* und unterstützt die Konsolidierung der beiden Projekte.

Wie Frau Degele gleich noch ausführen wird, ist die Veranstaltungsreihe mittlerweile fest in den Studiengang Gender Studies integriert. Durch den Besuch der Reihe sowie eines begleitenden Seminars, das im vergangenen Semester von Hans-Joachim Lenz durchgeführt wurde, können Leistungsnachweise erworben werden. Die beiden Bände „Dimensionen von Gender-Studies“ stellen darüber hinaus eine unhintergehbare Grundlagenliteratur für den Studiengang dar.

Hier ist meiner Kollegin Marion Mangelsdorf und deren jeweiligen Hilfskräften für die langjährige Zusammenarbeit in ganz besonderem Maße zu danken. Danken möchte ich außerdem dem Männerforscher Herrn-Joachim Lenz, der das Begleitseminar zur laufenden Reihe „Männer und Geschlecht“ durchführte.

Anlässlich der heutigen Jubiläumsfeier sei es einmal postuliert: Unter dem Label *Freiburger FrauenStudien* hat sich unsere Zeitschrift inzwischen zu einem wichtigen Organ des Gender-Diskurses entwickelt. Bereits eine kleine Recherche im Netz zeigt, dass die hier versammelten Texte weit über die Uni Freiburg hinaus wahrgenommen, zitiert und auch in der Lehre eingesetzt werden. Wenn wieder einmal eine Bestellung aus dem außereuropäischen Ausland eintrifft, sind wir schon ein wenig stolz!

Und doch: Die beiden Bände zum Thema Erinnern und Geschlecht, Ausgabe 19 und 20 unserer Zeitschrift, sind die letzten Ausgaben, die unter dem bisherigen Namen *Freiburger FrauenStudien* erscheinen werden. Auf den anstehenden (und, was die Veranstaltungsreihe betrifft mittlerweile bereits vollzogenen) Namenwechsel und auf die gelungene Integration der *Freiburger GeschlechterStudien* (Veranstaltungsreihe und Zeitschrift) in den Freiburger Studiengang Gender Studies wird Nina Degele nun abschließend eingehen.²

Anmerkungen

- 1 Während Meike Penkwitt im Rahmen der Festveranstaltung diese Rede vortrug, überreichte Franziska Bergmann (Redaktionsmitglied und ehemalige Hilfskraft der *Freiburger Geschlechter-Studien*) als Ausdruck des Dankes für die Unterstützung in den vergangenen Jahren allen anwesenden, namentlich erwähnten oder auch eine genannte Institution repräsentierenden Personen, sowie allen anwesenden Redakteurinnen und Uta Schröder (Sekretärin im Deutsch-Amerikanischen Institut/Carl-Schurz-Haus) eine rote Rose.
- 2 Einen Text von Nina Degele zum Namenswechsel finden Sie direkt nach dem Vorwort auf Seite 11.



Abb. 1: Kooperationspartner der Freiburger FrauenStudien/ Freiburger GeschlechterStudien